

Die Charta Oecumenica als Basis für Ökumenische Netzwerke heute

Vortrag zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Reinhard Frieling

Lieber Reinhard, liebe Frau Frieling, sehr geehrte, liebe Gäste,

herzlichen Dank für die Einladung, zu diesem besonderen Fest beizutragen! Ich bin angefragt, einige Gedanken und Erfahrungen mitzubringen zu dem Thema: Die Charta Oecumenica als Basis für Ökumenische Netzwerke heute. Ich tue dies sehr gern – und nehme mir die Freiheit, 'Ökumenische Netzwerke' sehr breit zu verstehen.

Ich komme aus Hamburg. Ich lebe und arbeite dort seit mehr als drei Jahren in einem aufregenden ökumenischen Netzwerk, der 'Brücke – Ökumenisches Forum HafenCity', in dem sich ab 2002 neunzehn Hamburger Kirchen auf der Basis der Charta Oecumenica zusammengeschlossen haben, getreu der Feststellung:

Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen. Angesichts vielfältiger Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn sind die Christinnen und Christen besonders herausgefordert, ihren Glauben zu bezeugen.....Wichtig ist es, dass das ganze Volk Gottes gemeinsam das Evangelium in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein vermittelt wie auch durch sozialen Einsatz und die Wahrnehmung von politischer Verantwortung zur Geltung bringt.'(II.2)¹

Die evangelischen, katholischen, methodistischen, orthodoxen, altorientalischen, anglikanischen, baptistischen, mennonitischen Kirchen und Gemeinden beschlossen in dem neu entstehenden Stadtteil HafenCity – neben dem ortskirchlichen Engagement - gemeinsam präsent zu sein: durch Menschen, das sind nun wir, die ökumenische Gemeinschaft Laurentiuskonvent, durch Gebet und geistliche Angebote, durch Vernetzung im Stadtteil und vielfältiges Engagement und nicht zuletzt durch ein sichtbares Zeichen, ein Gebäude. Zur Zeit ist das noch unsere kleine provisorische Kapelle. Jedoch im Bau ist ein architektonisch eindrucksvoll gestalteter Bau mit ökumenischer Kapelle, Weltcafé und einem ökumenischen, Generationen übergreifenden Wohnprojekt.

Vor vier Tagen, am Pfingstsonntag, wurde ein Fest zum offiziellen Brückenschlag vom Jungfernstieg bis in die HafenCity gefeiert. Es sind gerade mal 900m! Aber in den Köpfen ist der neu entstehende Stadtteil viel weiter entfernt, zumal angesichts der vielen - medial tüchtig verstärkten - Vorurteile darüber, wer dort Anwohner und willkommen und wer nicht willkommen sei.

Das ist zwischen Stadtteilen manchmal nicht anders als zwischen den Kirchen: Die Entfernungen sind in unseren Köpfen und Herzen oft viel größer als wenn wir tatsächlich die Wege zueinander und miteinander abschreiten – und wenn wir das Gemeinsame dann auch öffentlich machen statt das Trennende zu kommunizieren, werden sie noch kürzer.

Wir waren eingeladen, an diesem Pfingstsonntag eine Ökumenische Segensfeier zum

¹ Hg. Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Charta Oecumenica – Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa., St.Gallen, Genf 2001

Brückenschlag zu halten. Wir haben ein kleines sprachliches Pfingstwunder inszeniert - mit VertreterInnen von 9 Konfessionen und Nationen, am Magdeburger Hafen in der Hafencity, mit Anwohnern, Menschen aus den Hamburger Gemeinden, Flaneuren. Und wir haben den pfingstlichen Geist der Charta Oecumenica proklamiert:

*'Wir verpflichten uns,
in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.'*(l.1)²

Eine zweite Szene:

Acht Tage vorher haben wir den schon traditionellen Ökumenischen Frauengottesdienst des Christinnenrates auf dem Kirchentag in Dresden gefeiert. Der Christinnenrat ist ein Zusammenschluss der ökumenisch arbeitenden Frauenorganisationen, Netzwerke und Gremien auf Bundesebene. Der Christinnenrat will die Erneuerung der Kirchen im Geiste ökumenischer Offenheit und Geschlechtergerechtigkeit voranbringen und die ökumenische Gemeinschaft der Christinnen stärken.

Mindestens tausend Frauen aller Konfessionen waren beieinander. Ja, auch dort haben wir uns erinnert:

*Wir verpflichten uns,
in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.*

„Viele Menschen in den Gemeinden, in den konfessionsverbindenden Ehen, in den Kirchengremien, in den ökumenischen Netzen leben die Verbundenheit im Glauben und ringen tagtäglich darum, dass deutlich wird, was uns verbindet“, haben wir uns in der Dialogpredigt vergegenwärtigt. „Sie erleben: *darauf* kommt es an, nicht auf das, was uns trennt. Lasst uns das Trennende doch verstehen als Ausdruck unserer unterschiedlichen Traditionen und kulturellen Prägungen – und damit als Zeichen der menschlichen Vielfalt, die nicht trennt, sondern bereichert. Und lasst uns zusammen tun, wozu Christus uns berufen hat: das Mahl, in dem er für uns alle gegenwärtig ist, miteinander feiern!

Dieser Gottesdienst ist ein Ort, an dem wir spüren, was uns verbindet, was uns als ChristInnen, als Frauen und Männer, als Menschen in tiefem, schmerzlichen Sehnen verbindet.“ so haben wir gepredigt.

Und wir haben die gemeinsame Liturgie des Abendmahles gefeiert - um den leeren Abendmahlstisch herum -, haben der Trauer Ausdruck verliehen, kein konfessionsübergreifendes, gemeinsames Abendmahl feiern zu können. Kein Brot, kein Wein – mit leeren Händen wurden die Einsetzungsworte gesprochen. Gemeinsames Gebet, die gemeinsame Sammlung um den leeren Tisch würden, so Aurica Nutt, meine katholische Mitpredigerin, zum Symbol für das Drama der Trennung – und hätten doch verbindende Kraft, die Kraft der Sehnsucht nach der gemeinsamen Eucharistie.

Und ich gehe noch eine weitere Woche zurück: 17. bis 25. Mai, Ökumenische Friedenskonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen in Jamaika. Parallel dazu tagte vom 19. bis 22. Mai das Europäische Ökumenische Netzwerk Church and Peace. Es

² s.o.

ist vor mehr als 60 Jahren entstanden, Mit-Träger des Assisi-Treffens 1988, Initiator des Friedenshauses in Basel 1989 und Graz 1997. Wir haben die folgende Botschaft verfasst und nach Kingston geschickt:

'Parallel zu der Internationalen Konvokation in Kingston treffen wir uns in der französischen Gemeinschaft der Arche von Lanza del Vasto. Wir, die europäische Konferenz der Friedenskirchen und Friedensgemeinschaften, Menschen aus sechzehn Ländern – von Serbien bis zu den Niederlanden, von der tschechischen Republik bis Italien – gehören mit euch zur Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und sich danach sehnen, von ihm auf den Weg des Friedens geführt zu werden. (Lk 1,79)

Wir sind ermutigt durch den Prozess der "Dekade zur Überwindung von Gewalt" und glauben, dass der "Ökumenische Aufruf zum gerechten Frieden" Zeugnis für die tiefgreifende Veränderung unserer Kirchen ablegt. Wir bitten jedoch die ökumenische Gemeinschaft dringend, den Weg zum Frieden weiterzugehen.

Die europäischen Kirchen haben sich 2001 in Straßburg verpflichtet: "Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen. Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder." Wir bestätigen erneut dieses Bekenntnis zur Gewaltfreiheit und plädieren folglich dafür, das Konzept der Schutzpflicht (R2P) zu überdenken. Wir sind beunruhigt angesichts des Aufrufs, bedrohte Völker mit militärischer oder polizeilicher Gewalt zu schützen. Selbst wenn militärische Gewalt nur als "ultima ratio" bereit gehalten wird, beeinflusst dies die Planung der zivilen Aktionen in den früheren Phasen des Konflikts...Gewaltanwendung zur Durchsetzung guter Ziele ist unweigerlich zum Scheitern verurteilt, und sei es unter dem Vorwand "polizeilicher Gewalt". Waffen töten und verletzen unterschiedslos beteiligte und unbeteiligte Menschen. Auch in aussichtslos erscheinenden Situationen, in denen angesichts vorherrschender Gewalt der menschlich nachvollziehbare Hilferuf nach wirksamer Gegengewalt bei den Betroffenen und bei uns selbst laut wird, beharren wir auf gewaltlosen Mitteln gegenüber jedem Menschen - Mittel, die uns in der Nachfolge Jesu in reichem Maß zur Verfügung stehen.

Daraus folgt, dass die Kirchen ihre politische Strategie neu ausrichten müssen: Sie müssen den verstärkten Einsatz von gewaltfreier Intervention einfordern, organisiert von der internationalen Gemeinschaft und inspiriert von Vorbildern wie dem Zivilen Friedensdienst, den Christian Peacemaker Teams und den Internationalen Friedensbrigaden. Wir rufen die Kirchen dazu auf, ihr eigenes Engagement für Friedensdienste zu verstärken, wo immer Konflikte und soziale Unruhen aufbrechen.... !³

Drei Situationen, in denen die Charta Oecumenica, 10 Jahre nach ihrer Unterzeichnung, Referenzrahmen für das Reden und Handeln ökumenischer Netze ist – auf lokaler Ebene, auf nationaler Ebene und auf europäischer Ebene.

Ich könnte weiter erzählen: Die Selbstverpflichtung 9 der Charta Oecumenica und die darauf basierende Empfehlung X der 3.Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu/Hermannstadt 2007 ist Basis für den Beschluss der ACK Deutschland vom 19.1.2010, den ersten Freitag im Monat zentral als Schöpfungstag zu feiern, als Auftakt für viele dezentrale Schöpfungstage, einer davon nun in diesem Jahr schon zum dritten Mal in der HafenCity.

Und noch einmal das Stichwort 'Gemeinsam das Evangelium verkündigen':
So heißt es in einer Pressemitteilung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) vom 9.Mai 2011:

³ www.church-and-peace.org/fileadmin/downloads/Erklärungen_Konferenzen/2011_Botschaft_IÖFK.pdf

„Der Kirchenbund nimmt die(se) Verpflichtung zur gemeinsamen Verkündigung ernst. Kirchen, die miteinander das Evangelium verkündigen, werden glaubwürdiger“, so Gottfried Locher, Präsident des SEK, anlässlich der in Freiburg (CH) stattfindenden Feierlichkeiten der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) zum Jubiläum. Es gelte deshalb, trotz aller Widerstände unerschrocken über die Konfessionsgrenzen hinweg Schritte aufeinander zu machen.... Auch zehn Jahre nach Unterzeichnung warten wichtige Teile der Charta auf ihre Umsetzung. Bischof Norbert Brunner (Präsident der Schweizer Bischofskonferenz) hebt mit Blick auf die Schwierigkeiten in der Ökumene hervor, dass "die Charta mit Recht Dialog und Zusammenarbeit nicht als Selbstzweck sieht, sondern als Voraussetzungen, um das Ziel der ökumenischen Bewegung zu erreichen: die Menschheit in der einen Kirche Jesu zu sammeln." ⁴

Ich erinnere an die Selbstverpflichtung 'ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Aus- und Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern' (II.3).

Wie gut, dass die Initiativen weiter gehen – sowohl in der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) als auch in der KEK, zuletzt durch die Tagung im Mai, die von der Kommission Kirchen im Dialog der KEK und der kath. Theologischen Fakultät in Graz ausgerichtet wurde, um die Arbeit der theologischen Ausbildungsstätten in Europa zu vernetzen und sichtbar zu machen.

Die Charta Oecumenica ist natürlich auch der Bezugspunkt für unsere kirchlichen Beiträge in jährlichen Europawoche in Hamburg.

Denn das ist ja neben der theologischen Herausforderung und den Verpflichtungen zur Zusammenarbeit der dritte große Aufbruch der Kirchen, der in der Charta Oecumenica als Selbstverpflichtung festgeschrieben ist: gemeinsam Europa mitzugestalten. Und ich unterstreiche 'gemeinsam'. Die Erkenntnis, dass wir heute politisch immer auch europäisch denken und handeln müssen, sollte zu der unwideruflichen Erkenntnis führen, dass wir das auch als europäische Kirchen nur gemeinsam tun können: die großen Volkskirchen und die (oft ja nur bei uns) kleinen Minderheitenkirchen, die Kirchen westlicher Tradition und die Kirchen östlicher Tradition. Das heißt auch – wie es für Christenmenschen nahe liegen sollte - die Eigeninteressen zunächst zurück zu stellen. Sonst sind wir weder geistlich noch politisch glaubwürdig. Und das heißt, das europäische Profil unserer Kirchen zu stärken, indem wir die europäische Zusammenarbeit in der KEK und in CCEE stärken – unsere europäischen Zusammenschlüsse, denen wir die großen europäischen Versammlungen, epochemachende Versöhnungsgesten wie auch die Charta Oecumenica verdanken.

Damit werfe ich noch einmal einen Blick zurück – und dazu ist ein Geburtstag ja wahrhaftig ein Anlass:

Lieber Reinhard, alles, was ich zusammen getragen habe, ist ja eine Frucht auch deiner Arbeit, deines Engagements, deiner Leidenschaft, deiner Kompetenz. Du hast sie eingebracht in die ökumenische Theologie und in die ökumenische Bewegung. Diese Frucht ist eben, neben ganz sicher vielen anderen, - um es mit epd zu sagen - 'eines der bedeutendsten gemeinsamen Dokumente der christlichen Kirchen auf dem Alten Kontinent': die Charta Oecumenica.

Du hast damals nach der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz den

⁴ www.sek-feps.ch/de/medien/communiqu-s/2011/110509-wir-nehmen-die-verpflichtung-zur-gemeinsamen-verkuendung-ernst.html

Auftrag von KEK und CCEE bekommen, zusammen mit deinem katholischen Kollegen die Kommission zu moderieren, die den Beschluss umsetzen sollte:

'Wir empfehlen den Kirchen, ein gemeinsames Dokument zu erarbeiten, das grundlegende ökumenische Pflichten und Rechte enthält und daraus eine Reihe von ökumenischen Richtlinien, Regeln und Kriterien ableitet, die den Kirchen, ihren Verantwortlichen und allen Gliedern helfen, zwischen Proselytismus und christlichem Zeugnis sowie zwischen Fundamentalismus und echter Treue zum Glauben zu unterscheiden und schließlich die Beziehungen zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in ökumenischem Geist zu gestalten.' (Handlungsempfehlungen 1.2)

Die Begründung dieser Empfehlung war: *'Die schwierige Situation, in der sich die ökumenische Gemeinschaft gegenwärtig aufgrund verschiedener Umstände befindet, erfordert bewusste Gegenmaßnahmen. Es erscheint notwendig, eine ökumenische Kultur des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit zu pflegen und dafür eine verbindliche Grundlage zu schaffen.'*

Eine weiterhin hochaktuelle Beobachtung!

1998 habt ihr in Cartigny in der Schweiz die Arbeit aufgenommen. Damit begann ein intensiver Prozess von Entwürfen, Rückmeldungen, Überarbeitungen, ein Prozess mit einer selten breiten Beteiligung aller Kirchen, mit einer panorthodoxen Konferenz auf Kreta, mit einer Fülle von Beratungen und Ergebnissen in den deutschen Landeskirchen und Bistümern, mit Rats- und Kirchenkonferenzbeschlüssen, mit Rückenwind – aber auch abfälligen Reaktionen und Blockaden. Du wirst Dich – wie ich auch – an beides erinnern, an den ökumenischen Schwung und an die Häme. Ich erinnere eine Sitzung auf Leitungsebene, bei der der Kommentar war: erstens wird das sowieso nichts und zweitens brauchen wir das nicht und drittens machen wir das sowieso schon alles.....

Das erste haben die Entwicklungen widerlegt – das zweite und dritte steht wahrhaftig noch aus, fast mehr denn je! Zumal, wenn ich lese, dass die Charta Oecumenica heute in der ökumenischen Bewegung wieder mehr in den Hintergrund getreten ist.⁵ Dann frage ich mich, ob sie getreten ist oder wurde - oder ob ihr nicht vielmehr zu wenig Raum im Vordergrund und im täglichen Leben unserer Kirchen gegeben wird. Bis sie dann eines fernen Tages hoffentlich eine Beschreibung dessen wird, was ökumenische Wirklichkeit ist!!

Lieber Reinhard, Du wirst Dich sicher auch an die Freude erinnern, die uns erfüllte, als es endlich soweit war: Das Fest der Unterzeichnung, Ostermontag, am 22. April 2001 in Straßburg. 100 Kirchenleitende und 100 Jugendliche kamen intensiv mit einander ins Gespräch - zu zweit, in Tischgruppen, im Plenum. Zeichen eines wunderbaren ökumenischen Netzwerkes war das! Vor allem für die orthodoxen, evangelischen und römisch-katholischen Jugendlichen aus Ost- und Südeuropa war es eindrücklich, einander und mit den Geistlichen so zu erleben. Gegrüßt wurde die Versammlung von Papst Johannes Paul II, Patriarch Alexej II und Patriarch Bartholomäus. Von Seiten der EKD nahmen Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, Du, Reinhard, und ich teil. Den Rahmen bildete ein Dialog zwischen Kardinal Lehmann und der lutherischen Pastorin Elfi Dörr aus Rumänien zu ihren Erwartungen an die ökumenische Zusammenarbeit im kommenden Jahrhundert. Und im ganzen Prozess ist natürlich auch die unermüdliche Initiative von und kontinuierliche Zusammenarbeit mit Prof. Viorel Ionita zu würdigen, Direktor der Kommission Kirchen im Dialog der KEK und heute als Freund unter uns.

⁵ www.evangelisch.de/themen/religion/zehn-jahre-charta-oecumenica-christen-wollen-einheit39347

Seit 2001 gab es dann und gibt es eine ungeheure Fülle von Veranstaltungen, Vernetzungen, Unterzeichnungen multilateraler Verpflichtungen vor Ort, Leitlinien zur Umsetzung der Charta, liturgische Anregungen, liturgische und Interreligiöse Kalender, Gottesdienste, Unterzeichnungen der Charta Oecumenica auf regionaler und nationaler Ebene, durch Landeskirchen und Diözesen, durch nationale Kirchenräte in ganz Europa. Nicht zu vergessen: der Vorbereitungsprozess und die große 3. EÖV in Sibiu. Auf der Website www.oekumene3.eu ist bis Ende 2007 Vieles dokumentiert. Und es würde lohnen ins Bewusstsein zu heben, was weiterhin passiert, um die Netzwerke zu stärken und alle zu ermutigen, weiter zu gehen.

Noch ein paar Schlaglichter zehn Jahre danach:

Herman Van Rompuy (63), seit 2009 der erste ständige EU Ratspräsident, sagte in einem Interview mit epd zum Jahrestag der Unterzeichnung am 22.4: "Die Früchte des ökumenischen Dialogs werden jeden Tag geerntet... «Einheit in Vielfalt» ist generell unsere europäische Devise. Die europäische Politik wird gespeist aus derartigen Initiativen, selbst wenn es schwierig einzuschätzen ist in welchem Umfang.»⁶

In Brüssel fand im Mai, nun schon zum zum siebten Mal, ein 'religious leaders'-Treffen mit den Leitenden der Europäischen Institutionen statt, entstanden aus und im Geist der Charta Oecumenica – auch wenn sie als gemeinsame Basis öffentlich nicht erwähnt wird. Dann ein Ausblick: Vor einigen Monaten gab es ein Vorbereitungstreffen für eine weitere Versammlung der europaweiten Bewegung 'Miteinander für Europa' in Brüssel im Jahre 2012, bei dem auch die Charta gewürdigt werden soll....

Ich kommen zum Abschluss:

Versöhnung' war das Thema der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung 1997, bei der die Charta Oecumenica auf den Weg gebracht wurde.

Zu Beginn der Charta Oecumenica heißt es:

'Noch verhindern wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit. Es gibt verschiedene Auffassungen, vor allem von der Kirche und ihrer Einheit, von den Sakramenten und den Ämtern. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Jesus Christus hat uns am Kreuz seine Liebe und das Geheimnis der Versöhnung geoffenbart; in seiner Nachfolge wollen wir alles uns Mögliche tun, die noch bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse zu überwinden.'(I.1)

Und später dann:

'Ökumene beginnt deshalb für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen und der Bereitschaft zu Busse und Umkehr. In der ökumenischen Bewegung ist Versöhnung bereits gewachsen.'(II.3)

Dann entfaltet ein ganzes Kapitel die Aufgabe, die daraus erwächst: 'Völker und Kulturen versöhnen

Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts zahlreicher Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für Völker und Kulturen wahrzunehmen. Zur Versöhnung gehört es, die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und

⁶ epd 20.4.2011

Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.'(III.8)
Und unter der Überschrift: 'Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen' heißt es: "Für den christlichen Antijudaismus bitten wir Gott um Vergebung und unsere jüdischen Geschwister um Versöhnung.'(III.10.)⁷

Versöhnung ist das Thema, ist das kostbare Geschenk für und die große Aufgabe der Christinnen und Christen. Versöhnung ist nicht überflüssig, nicht erledigt – sondern weiterhin die große Aufgabe, auch heute noch, angesichts der nur hauchdünn verheilten Wunden der Vergangenheit zwischen Völkern, Ethnien und auch Konfessionen und Kirchen. Es braucht weiterhin die Brückenschläge, die Initiativen zur Heilung der Erinnerung, die Versöhnungswege und -tage in alle Enden Europas. Es braucht weiterhin Versöhnungsprojekte und -dienste. Es ist weiterhin dringend nötig, eine ökumenische Kultur des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit, der Begegnungen und Dialoge als tatkräftige Versöhnungsarbeit zu pflegen. Denn uns trägt die Zusage – und damit endet die Charta Oecumenica: *'Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere größte Hoffnung auf Versöhnung und Frieden.'* So sei es.

Antje Heider-Rottwilm, Pastorin
Brücke - Ökumenisches Forum HafenCity
Am Kaiserkai 4, 20 457 Hamburg, Telefon 040 – 36091756
bruecke@oekumenisches-forum-hafencity.de
www.oekumenisches-forum-hafencity.de

⁷ s.o. Charta Oecumenica